

DEUTSCHE ERZÄHLER
AUS DER
TSCHECHOSLOWAKEI

Ein Sammelbuch

HERAUSGEGEBEN UND BINGELEITET
VON
OTTO PICK

1 9 2 2

HERIS-VERLAG
Hermann Richters Söhne
Reichenberg / Prag / Leipzig / Wien

AKTUELL

<http://www.praesens.at>

PR^{ac} SENS

Robert Michel

Ein österreichischer Dichter-Offizier
zwischen Halbmond und Doppeladler



prae
sens

SONDERPREIS!

€ 20,00

NUR BEI DIREKTER BESTELLUNG BEIM VERLAG:
bestellung@praesens.at

Riccardo Concetti:

gemacht hätten. Es kam sogar vor, daß mancher einen gutmütigen Hund bei den Vorderpfoten nahm und unter Pfeifen des Gassenhauers dergestalt mit ihm umsprang, daß die Anspielung augenfällig war.

Überall wurde darüber gesprochen, von den Männern mit einer Ausführlichkeit, daß in die blödesten Augen ein unangenehmer Glanz von Witz kam, und das hartnäckige Schweigen der Frauen war noch beredter. Selbst ein junger Mensch, der bis dahin in gewissen Sachen eine schamhafte Verschwiegenheit bewahrt hatte, ließ sich hinreißen, seine Ansicht über diesen Fall mitzuteilen — bedauerlicherweise nur seiner Freundin gegenüber: seine Auffassung hätte wenigstens bei einigen empfänglichen Menschen zu Gunsten der Erinnerung an das unglückliche Mädchen gewirkt und so einigermaßen die Wage gehalten gegen all die blinde Entrüstung und den eklen Widerhall, welche dieser Fall hervorgerufen hatte.

Der junge Mensch war diesmal zu ungewohnter Stunde bei seiner Freundin eingetreten und sein Kommen war eigentlich nichts anderes als eine Flucht aus dem Bereich des Stadtklatfches, der ihm doppelt unerträglich wurde, da er immer den Namen seines

Vor einigen Jahren brachte ein Ereignis die ganze Stadt X. in Erregung. Die Zeitungen umschrieben es gewandt in wenigen Zeilen. Hier schien selbst jedes Moralisten gefährlich, denn das Laster war so ungeheuerlich, daß es über die bestbegründete Moral hinweg hätte Verderbnis verbreiten können. Und obwohl so wenig in den Zeitungen darüber stand, war alsbald die ganze Stadt davon erfüllt. Am lautesten war der Widerhall in den Vorstädten. Da überboten sich zwei Sprachen, um zu der Melodie eines geläufigen Gassenhauers neue Strophen darüber mit frechen Rohheiten anzufüllen. Dieser Gassenhauer überflutete die engen Gassen der Vorstädte und brandete an der Gestirung der vornehmen Gassen so stark, daß der giftige Ab Schaum bis in die innere Stadt hineinpritzte. Die Worte kamen nicht so weit, aber die Melodie wurde von den Gassenbuben so unermüdlich gepfiffen, daß die Absicht nicht zu verkennen gewesen wäre, auch wenn nicht einige von ihnen so deutliche Geberden dazu

Freundes heraushören mußte. Er war wohl mit der Absicht, nicht über jenes Ereignis zu sprechen, gekommen, aber da die junge Frau die Zeitung — gerade die betreffende Stelle aufgeschlagen — vor sich liegen hatte, kam es, daß er doch anfang, darüber zu sprechen. Und es war gut, daß er so tat, denn durch das bloße Schweigen darüber hätte er sich nicht so glücklich von dem Drückenden dieses Ereignisses befreit, wie durch die Verdeutlichung seiner eigenen Empfindungen.

Er sah zwar, daß seine Freundin dieses Gespräch nur mit Duldung als etwas sehr Unerwünschtes entgegennahm, aber seine Überzeugung, daß sich die Menschen, die ganze Stadt, fürchtbar irrten, war so stark, daß er sich nicht mehr einschränken ließ.

» und dann süht doch ein derart tragischer Ausgang alles, es gibt kein so großes Laßer, daß es durch solches nicht ausgeglichen wäre — bedenken Sie: die seelische Qual des unglücklichen Mädchens, von den Schmerzen gar nicht zu reden, und endlich der Tod. Und die Eltern und der Bruder, die jetzt herumirren werden, um ein Versteck für ihren Namen zu suchen. Und der Bräutigam, mein armer, armer Freund, er wollte sie erschießen,

weil der Tod zu langsam kam, ihre Schmach zu tilgen. Wenn alles nur aus Verbernis mit laßterhafter Absicht entstanden wäre, fürwahr auch dann müßte man ehrfürchtig Schweigen vor all dem Unglück und Elend, das gefolgt ist. Aber die Leute sind schlimmer als Waren Sie schon in der Stadt? Ich bitte Sie, gehen Sie heute nicht aus Ihrer Wohnung.«

Hier schwieg er eine Weile mit gefenkttem Kopf, doch plötzlich hob er die Augen, als wäre es ihm gelungen, einen bösen Traum zu verschneiden: »So war es aber gar nicht. Sie haben sie ja auch gekannt, war sie nicht das unverdorbenste junge Geschöpf? Nur weil sie so rein und unberührt war, konnte ihr solches geschehn. Die Natur ist grausam und überfällt mandmal den Menschen wie aus einem Hinterhalt. Sie wissen aber nicht den Anfang. Es war gestern am Nachmittag. Die Eltern waren weg, auch ihr Bruder und ihr Bräutigam mußten in die Stadt gehn. Das junge Mädchen war ganz allein geblieben, der Bräutigam hatte seinen großen Bernhardiner bei ihr gelassen Es kann nur so gekommen sein: sie wollte die Kleider wechseln oder vielleicht wollte sie sich waschen, gleich-

viel, und der Hund umschmeichelte sie und leckte ihr die Hand oder das Knie«

Die junge Frau richtete sich auf wie ein erschreckter Vogel, der eben noch kugelrund mit dem Kopf unter dem Flügel im Gezweige gefesselt war und nun plötzlich seinen Körper hoch und schlank aufstellte, zum Wegfliegen bereit. Die hochgezogenen Augenbrauen wurden ganz gerade und ihre schmalen Lippen verschwandten fast. Aber er ergriff ihre Hand und sprach eindringlich weiter:

»Sie dachte dabei zuerst an nichts und empfing diese Liebkolung so, wie sie einen angenehmen Lufthauch durch das offene Gartenfenster empfangen hätte. Das ist das Fürdenkliche, daß sie die Natur so überlistet hat. Im nächsten Augenblick schon mochte sie ein Schauer gewarnt haben und da hätte sie das Tier mit einem Schlag weggagen können. Aber in der Strenge der Jungfrau empfand sie es gleich als ein sündhaftes Unrecht und eine Scham überfiel sie, die wuchs wie eine Sturzwelle. Und fast ebenso rasch kam der Gedanke, der alles Un-
gütück verschuldete, der aber nur einem Geschöpf von wahrhaft heiliger Reinheit kommen konnte: der fürdenkbare Vorwurf, daß sie dem Hund viel-

leicht nur deshalb die Liebkolung gewährt hatte, weil es sein Hund war, der Hund ihres Bräutigams. Man muß wissen, daß sie es hatte mit ihrer Verlobung wie einst ihre Mutter halten wollen — den ersten Kuß beim Altar. Und nun dieser scheußliche Gedanke, er feigerte ihre Scham alsbald zur Verzweiflung. Im selben Augenblick hätte sie alles getan, alles auf sich genommen, um den Gedanken zu verschneiden, der ihre Liebe bes Flecken wollte. In dieser furchtbar schwellenden Verzweiflung faßte sie schließlich mit beiden Händen in das zottige Fell des Hundes und zog ihn ganz an sich: Nicht an ihn hab ich gedacht! Nicht an ihn hab ich gedacht!! und sie riß die letzte Hülle von ihrem Leibe. Ist solch ein Märtyrertum nicht ergreifend: gleichzeitig verstand sie, daß sie büßen müsse für das, was sie tat, und sie selbst öffnete dem Tiere den Rachen und zwängte ihren Hals zwischen die blanken Zähne und drückte dann dieses fürchterliche Gebiß in ihre Brüste und mit den bekrallten Tatzen fuhr sie über ihr Gesicht und über die Augen, damit sie nichts mehr sehe, bis endlich ihr Bewußtsein schwand. So hat man sie gefunden — die Tür war offen, also auch ein juridischer Beweis ihrer Unschuld. Und

wie gemein wurde alles gedeutet. Welche ungeheuerere Tragik noch in allem Folgenden liegt: der Bräutigam war der erste, der dieses Bild zu Gesicht bekam. Aus dem Nachbarhaus wurde ein Arzt geholt. Erst sollte der Hund erschossen werden. Mein Freund nahm selbst das Gewehr von der Wand und legte an, so gut, daß er das Mädchen sicherer getroffen hätte als den Hund. Der Arzt riß ihm das Gewehr weg. Doch mit der Hilfe war es schon zu spät, sie kam nicht mehr zu sich, dieses Erbarmen hatte doch noch das Schicksal.«

Er hielt erwartungsvoll inne. Aber von den Lippen seiner Freundin kam das Urteil kurz und hart: »Nein.« Da ließ er erschröken ihre Hand los und schwieg.

1911
1912
1913

Robert Michel
zwischen Halb
linischen Halb
Se. Unter dem
in sein trüb
berzogenmach
schon Gestalt
der Protagonist
späteren Zeit
schäferlicher
Wille gegen
Mit dem geist
von Gott in
seinem Fickel
Er in der
Tendenz
1911
1912
1913

